

Vom Hirtenjunge zum Chefarzt

*Die indische Verfassung stellt über ein Quotensystem Angehörigen der „scheduled castes“ und der „scheduled tribes“ Ausbildungs- und Arbeitsplätze in staatlichen Bildungsstätten und Betrieben bereit. Diese Maßnahme verhalf Millionen von Menschen, die außerhalb des Kastensystems stehen, zu Bildung und Arbeit. **Jose Punnamparambil** erzählt die Geschichte des sozialen Aufstiegs eines jungen Dalits, die er in seiner Jugend erlebte.*

Es geschah vor ca. 75 Jahren. Ich lebte mit meinen Eltern und Geschwistern in einem kleinen Dorf im südindischen Bundesstaat Kerala. Es wohnten mit uns zusammen die zwei Brüder meines Vaters, deren Familien und die drei unverheirateten Schwestern meines Vaters. Und dazu natürlich die Großeltern. Wir waren Thomas-Christen, Nachfahren einer brahmanischen Familie und gehörten zur gehobenen Mittelschicht des Dorfes. Wir besaßen drei große Grundstücke und einige Hektar Reisfelder. Unsere Haupteinkommensquellen waren Kokosnuss und Reis. Für uns arbeiteten viele Menschen, die zu den niedrigsten Kasten gehörten oder solche, die Kastenlose waren. Einige von ihnen wohnten auf unserem Grundstück in kleinen Hütten.

Einer hieß Kuttappan. Er gehörte zur „Mauerkaste“, deren Bezeichnung bei uns „Kanakkan“ war. Kuttappan war als Kanakkan geboren und deshalb war er ein Maurer. Er heiratete die Tochter eines Kanakkans aus dem Nachbardorf, die ihm fünf Kinder gebar. Der älteste war ein Junge und hieß Chereeth („der Kleine“). Chereeth besuchte keine Schule. Er hütete unsere acht Büffel, zwei Ochsen und unsere Kuh. Wir brauchten diese Tiere für die Bestellung der Reisfelder. Außerdem war ihr Mist ein geschätztes Düngemittel. Die Kuh lieferte uns Milch.

Eines Tages saß mein Großvater im Lehnstuhl im Wohnzimmer und kaute genüsslich seine Betelnußmischung. Da hörte er jemanden draußen im Hof husten. Das war ein künstliches Husten und Großvater wusste sofort, dass einer seiner „Untertanen“ mit ihm sprechen wollte. Es war damals nicht üblich, dass Menschen niedrigerer Kaste di-

rekt vor ihren Gutsherren in Erscheinung traten und mit ihm von Angesicht zu Angesicht redeten. Respekt und Ehrfurcht vor der Obrigkeit verlangten, dass ein Kanakan sich vom Blick des Gutherrns fernhält und bei der Äußerung seines Wunsches höchste Bescheidenheit spüren lässt.

„Wer ist da?“ fragte mein Großvater.

„Ich bin es, Muthalali (Gutsherr), Kuttappan!“

„Worum geht es?“

Kuttappan räusperte sich und sagte:

„Chereeth will in die Schule.“

„Das ist eine gute Idee. Schicke ihn in die Schule“, sagte Großvater mit unverkennbarer Begeisterung.

„Ich brauche dafür etwas Geld“, sagte Kuttappan mit unterwürfiger Stimme.

„Wie viel?“ fragte Großvater nüchtern.

„Zwanzig Rupien.“

Großvater überlegte einige Sekunden und sagte: „Zwanzig Rupien habe ich nicht. Ich gebe Dir 10 Rupien. Für den Rest fragst Du meine Söhne.“

Das restliche Geld bekam Kuttappan von meinem Vater.

Chereeth war ein fleißiger Schüler. Trotzdem fiel es ihm nicht leicht, die notwendige Konzentration und Disziplin aufzubringen, um die Schulausbildung zügig und erfolgreich zu beenden. Er fiel zweimal durch die Prüfung. Aber er gab nicht auf. Als er schließlich seine Abschlussprüfung geschafft hatte, wollte er dort nicht stehen bleiben. Er entschied sich weiter zu studieren.

Zu diesem Zweck fuhr er nach Kalkutta (heute Kolkata) und begann ein Jura-Studium. Da er zu einer der niedrigsten Kasten gehörte, bekam er im Rahmen der Gesetzgebung für „Scheduled Castes“ ein Stipendium. Nach

sechsjährigem Studium schloss er sein Jura-Studium erfolgreich ab. Das war in meinem Dorf eine kleine Sensation! Mein Vater freute sich riesig, insgeheim.

Als Chereeth aus Kalkutta zurückkam, besuchte er uns umgehend. Mein Großvater lebte nicht mehr. Chereeth blieb nicht in unserem Hof stehen und produzierte kein künstliches Husten wie sein Vater. Er trat selbstbewusst in unser Wohnzimmer ein, als mein Vater ihm die Tür öffnete. Trotzdem merkte man, dass er immer noch etwas Hemmung hatte, auf dem Stuhl zu sitzen und mit meinem Vater zu sprechen.

Nach einigen Monaten hörten wir, dass Chereeth nach Neu-Delhi gefahren sei, um dort an einer renommierten Hochschule Medizin zu studieren. Die Quotenregelung für „Scheduled Castes“ ermöglichte es, dass er einen Studienplatz und ein Stipendium bekam. Nach fünf Jahren schloss er sein Medizinstudium erfolgreich ab. Als er dann nach Hause kam, gingen viele Dorfbewohner, unter ihnen auch mein Vater, zum Bahnhof, um ihn zu empfangen. Alle waren stolz auf ihn, da er der erste Arzt aus unserem Dorf war. Es gab einen großen Empfang an dem Menschen unterschiedlicher Kasten und Religionen teilnahmen.

Bald bekam Chereeth eine gute Stelle am staatlichen Krankenhaus in der nahegelegenen Stadt. Diese Stelle war eine, die für „Scheduled Castes“ reserviert war. Wegen seines Berufes konnte er nun leicht Beziehungen zu Menschen höherer Kasten knüpfen. Er bewegte sich in gehobenen Kreisen und wurde von allen Dorfbewohnern respektiert. Dann heiratete er. Obwohl er zu einer der niedrigsten Kaste gehörte, konnte er problemlos eine gebildete Frau aus einer höheren Kaste heiraten. Seine Frau Savithri Menon war Hochschullehrerin und stammte aus der Nair-Kaste, die nur eine Stufe unter der höchsten Brahmanen-Kaste angesiedelt war. Savithri gebar ihm drei Kinder. Chereeth selbst wurde bald Chefarzt des Krankenhauses und genoss hohe Anerkennung von Patienten sowie von Kollegen. ■